

# Yvette Estermann gehört zu den Stimm-Fleissigsten

**PARLAMENT** Wer es am häufigsten verpasst hat, den Abstimmungsknopf zu drücken, zeigt eine Auswertung von 93 Abstimmungen. Einer hat ein schlechtes Gewissen.

Das Bild ist immer wieder erheitend: Steht eine Abstimmung bevor, stürzen aus allen Richtungen Nationalräte in den Saal. Einzelne hechten erst im letzten Moment an ihren Platz und schaffen es gerade noch, den Abstimmungsknopf zu drücken. Wer in der gestern zu Ende gegangenen Session mit Abwesenheit glänzte und wer am meisten präsent war, hat die Politikplattform Politnetz.ch ermittelt. Sie hat dafür 93 Abstimmungen unter die Lupe genommen.

«Es gibt eigentlich keine Ausreden», sagt Ulrich Giezendanner (SVP, Aargau). Er hat 46 Prozent der berücksichtigten Entscheide verpasst. Noch häufiger abwesend war nur BDP-Präsident Hans Grunder (Bern), gleichauf liegt die junge Mutter Ursula Wyss (SP, Bern). Seinen Wählern gegenüber habe er ein schlechtes Gewissen, räumt Giezendanner ein. «Das ist völlig klar.» Er sei in den letzten Wochen jedoch mehrmals nach Deutschland gereist, wo er ein Unternehmen gekauft habe, sagt der Aargauer Fuhrhalter. «Bei einem Unternehmer kann dies vorkommen.»

Tatsächlich finden sich auf den vorderen Rängen der unrühmlichen Rangliste weitere Nationalräte, die in der Privatwirtschaft stark engagiert sind. Peter Spuhler (SVP, Thurgau), Inhaber und CEO von Stadler Rail, figuriert auf dem vierten Platz. Es folgen Olivier François (FDP, Waadt), Christoph Blocher (SVP, Zürich),



Verpasste in der abgelaufenen Session nur eine Abstimmung: die Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann.

EQ/Manuel Winterberger

Martin Landolt (BDP, Glarus), Martin Bäumle (GLP, Zürich), Isabelle Chevalley (GLP, Waadt) und Ruedi Noser (FDP, Zürich). «Die Arbeit eines Parlamentariers an der Präsenz an Abstimmungen

zu messen, ist fragwürdig», findet Landolt. Er habe in dieser Session überdurchschnittlich häufig nicht an seinem Ratspult gesessen. Grund dafür sei unter anderem, dass er für das Präsidium der

BDP kandidiere. «Ich hatte daher viele Anfragen von Journalisten.» Zudem nutze er die Wochen in Bern gerne für Gespräche in der Wandelhalle, sei es mit anderen Parlamentariern oder Interes-

senvertretern. Dass er sich für seine Wähler sehr wohl einsetze, betont auch Otto Ineichen (FDP, Luzern), der 32 Prozent der Abstimmungen versäumte. «Ich arbeite Tag und Nacht.»

Er habe während der Frühlingssession intensiv für die Bürokratie-Stopp-Initiative seiner Partei gewiebelt und auf dem Bundesplatz zahlreiche Stimmen gesammelt. «Bei den wirklich wichtigen Geschäften war ich aber selbstverständlich im Rat.»

## Den Wählern verpflichtet

Margrit Kessler (GLP, Thurgau) hat für ein solches Verhalten wenig Verständnis. «Wir sind dafür gewählt, dass wir an den Abstimmungen teilnehmen.» Wer rund 50 Prozent fehle, sollte sein Mandat besser abgeben, sagt sie. Die Patientenvertreterin kam nur bei einem Geschäft zu spät. «Ich bin in den Saal gerannt, habe es aber nicht mehr bis zu meinem Tisch geschafft.» Nun könne sie die Strecke bis zum Abstimmungsknopf besser einschätzen.

Yvette Estermann (SVP, Luzern), die ebenfalls nur einmal fehlte, ärgert sich vor allem über jene Kollegen, die sich morgens in die Präsenzliste eintragen, damit die Entschädigung kassieren, dann jedoch kaum an ihrem Platz sind. «Wer in der Wandelhalle unterwegs ist, kommt häufiger in den Medien», erklärt sie. Kein Problem hat sie mit entschuldigtem Fernbleiben. «Solange wir kein Berufsparlament sind, ist damit zu rechnen.»

Gar nie gefehlt hat SP-Fraktionschef Andy Tschümerplin (Luzern); nur zwei Absenzen verzeichnen beispielsweise Ida Glanzmann-Hunkeler (CVP, Luzern), Gabi Huber (FDP, Uri), Lucrezia Meierschatz (CVP, St. Gallen) und Markus Hausammann (SVP, Thurgau).

EVELINE RUTZ  
eveline.rutz@luzernerzeitung.ch